

No. 164. Freitags den 16. July 1830.

Preußen.

Berlin, vom 12. Juli. — Se. Königl. Hoheit der Prinz August ist aus Pommern eingetroffen, und nach Magdeburg wieder abgegangen.

Se. Majestät der König haben dem Geheimen Rechnungsrath Buschius im Finanz-Ministerium, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Seconde-Lieut. v. Heydebreck vom 7ten Kürassier-Regiment und dem Regierungs- und Wasserbau-Rath Scabell zu Stettin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet. Auch haben Se. Maj. dem Utensilien-Inspektor Lindenberg beim Militair-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg; dem Bürgermeister Reinichen zu Hohenmölsen, im Kreise Weißenfels, und dem Unterförster Schmauch zu Zedlitz, Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der Fürst Leo Sapieha, ist nach Paris; Seine Excellenz der Generallieutenant und General-Inspekteur des Militair-Erziehungs- und Bildungs-Wesens der Armee, Freiherr v. Valentini, nach Travemünde, der General-Major und Direktor der Allgemeinen Kriegsschule, v. Klausewitz I., nach Magdeburg; und Se. Excellenz der Königl. sächsische Generallieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Watzdorff, nach Dresden; Se. Excell. der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, Freiherr Alexander v. Humboldt und der General-Major und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, von Witzleben nach Teplitz, und der Großherzogl. Badensche Finanz-Minister v. Bökh, nach Karlsruhe von hier abgereist.

Düsseldorf, vom 6ten July. — Die Truppen des 7ten Armee-Corps, treffen sämmtlich den 12ten August bei Lippstadt ein, nachdem die Infanterie zuvor 14 Tage und die Kavallerie 3 Wochen, in ihren Staabsquartieren in Regimentern zusammen geübt worden.

Deutschland.

Gotha, vom 6. Juli. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) und Höchstdessen Frau Gemahlin Königl. Hoheit, kamen heute von Berlin durch hiesige Stadt und setzten, nach einem Ihrer Hoheit der verwittweten Frau Herzogin Karoline abgestatteten Besuche, Ihre Reise nach dem Bade Ems weiter fort.

Frankfurt a. M., vom 7. Juli. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät) und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlin, sind heute nebst Gefolge hier eingetroffen und im Gasthof zum Weidenhof abgestiegen. — Seine Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen, ist heute wieder von hier nach Kassel zurückgekehrt.

Darmstadt, vom 5. Juli. — Heute Morgen haben II. KK. Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und Se. Hoheit der Erbgroßherzog, Allerhöchstihre Reise nach Oberhessen angetreten.

Hannover, vom 9. Juli. — Ihre Königl. Hoh. die verwittwete Landgräfin von Hessen-Homburg, geborne Prinzessin von Großbritannien und Hannover, haben nach einem 13monatlichen Aufenthalte in hiesiger Residenz, heute Hannover verlassen, um nach Homburg zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, vom 6. Juli. — Gestern Mittag begaben sich Se. Maj. in Begleitung des Dauphins und der Dauphine, nach St. Cyr. Höchstdieselben musterten daselbst die Zöglinge der Königl. Militairschule und ließen sie verschiedene Evolutionen ausführen. Vorge-

stern Mittag speiste der Prinz von Salerno, welcher seinem erlauchten Bruder nur bis Fontainebleau das Geleit gegeben hatte, mit dem Könige und der Königl. Familie in St. Cloud.

Der heutige Moniteur vervollständigt die telegraphische Depesche des Admiral Duperré aus Sidi-Ferruch vom 28sten Juny durch folgenden Nachsatz: „Der Ober-Befehlshaber hat mir seine Depeschen noch nicht überschickt, und werde ich dieselben durch ein anderes Fahrzeug weiter befördern.“ — Hieran schließen sich nachstehende gleichfalls durch den Telegraphen eingegangene Zeilen des See-Präfekten von Toulon an den Marine-Minister: „Toulon, vom 3ten July. — Obige Depesche ist mir von der Fregatte „Thetis“ überbracht worden, welche von Sidi-Ferruch am 28sten v. M. abgesegelt und heute hier eingelaufen ist. Ich für mein Theil habe gar keine amtliche Nachricht erhalten, aber durch Privatbriefe habe ich erfahren, daß die Armee eine kleine Stunde von Algier, ganz nahe beim Kaiserschloß Posto gefaßt hat.“ — Nach den von den heutigen Blättern gegebenen weiteren Nachrichten über den Ausfall der Wahlen in den großen Kollegien, sind in 37 derselben, 62 Deputirte ernannt worden, von denen 35 als Kandidaten des Ministeriums und 27 als Kandidaten der Opposition (worunter 12 Votanten der Adresse) bezeichnet werden.

Herr von Peyronnet, der Sohn des Ministers des Innern, Seconde-Lieutenant bei einem Husaren-Regimente, ist gestern als Courier mit Depeschen für das Hauptquartier der Expeditions-Armee nach Afrika abgegangen.

Das Journal des Débats giebt nach dem Aviso de la Méditerrannée nachstehenden Tages-Befehl des Grafen von Bourmont: „Die Truppen der Expeditions-Armee haben an den Tagen des 14ten und 19ten Juni den Erwartungen des Königs entsprochen und den der Französischen Flagge zugefügten Schimpf bereits gerächt. Die Türkische Miliz hatte geglaubt, daß es eben so leicht sey, uns zu besiegen, als uns zu beschimpfen. Eine völlige Niederlage hat sie eines Andern belehrt, und jetzt werden wir sie in den Mauern von Algier bekämpfen. Schon kehren viele Araber nach ihren Wohnplätzen zurück, denen die Furcht vor dem Dey allein sie entrissen hatte; bald werden sie wiederkommen, um uns ihre Heerden zu verkaufen und den Ueberfluß in unsern Lägern zu verbreiten. Der Ober-Befehlshaber macht es dem Heere zur Pflicht, ihnen eine freundliche Aufnahme zu bereiten und die mit ihnen abgeschlossenen Käufe gewissenhaft zu halten. Die Truppen von allen Waffengattungen haben an Muth unter einander gewetteifert. Auch die Armee-Verwaltung hat durch ihre klugen Anordnungen, so wie durch die Sorge, die sie den Verwundeten widmet, das beste Lob verdient. Der Ober-Befehlshaber wird bei der Regierung die Dienste Aller geltend machen und die Güte des Königs für Diejenigen in Anspruch nehmen, die sich derselben am würdigsten gezeigt haben. Ueberall, wo das Heer kämpfte, hat das Feuer der Kriegsschiffe seine Operationen unterstützt und zu den von uns errungenen Vortheilen wesentlich beigetragen.

Im Lager von Sidi-Khalef den 20. Juny 1830.

(gez.) Graf von Bourmont.“

Die Quotidienne giebt nachstehendes Schreiben aus Sidi-Ferruch vom 21. Juny, dessen Verfasser, ihrer Behauptung nach, durch seine Stellung in Stand gesetzt sey, die genauesten und ausführlichsten Nachrichten über die Operationen der Expeditions-Armee einzuziehen: „Das Treffen bei Staoneli hat Schrecken in dem feindlichen Heere verbreitet, und die Einwohner sind nunmehr überzeugt, daß Widerstand vergeblich seyn würde. Jeden Morgen unterhandeln Arabische Häuptlinge mit unsern Vorposten; mehrere kamen sogar ins Lager und hatten Unterredungen mit dem Ober-Befehlshaber. Es bestätigt sich, daß die Bei's von Konstantine, Oran und Titeri bei dem feindlichen Heere waren, aber nach der letzten Niederlage in ihre Provinzen zurückgekehrt sind. Der Schrecken der Feinde war so groß, daß die Fliehenden sich in der größten Verwirrung nach Algier warfen, in das wir ohne Zweifel mit ihnen zugleich eingedrungen wären, wenn wir sie hätten verfolgen können; zwei Cavallerie-Regimenter wären dazu hinreichend gewesen. Gegen Ende der Woche denken wir gegen Algier vorzurücken, dessen Belagerung, wie man hofft, nicht lange dauern wird. Dennoch werden die Türken hinter ihren Mauern ihre ganze Tapferkeit zeigen, an der es ihnen keinesweges fehlt. Einer von ihnen hatte kürzlich in der größten Hitze des Gefechts die Verwegenheit, eine Algierische Fahne auf der Brüstung unserer Batterie aufzupflanzen. Er mußte seinen Muth theuer bezahlen, indem der an der Brustwehr stehende Artillerie-Offizier ihm in demselben Augenblicke mit einem Säbelhiebe den Kopf spaltete. Einer unserer Voltigeure brachte heute früh die Standarte des Befehlshabers der Kavallerie ins Hauptquartier, die er einem türkischen Offizier nach hartnäckigem Kampfe abgenommen hatte. Unser Lager hat seit einigen Tagen ein ganz Afrikanisches Ansehen gewonnen; die Araber kommen oft als Freunde zu uns; einer ihrer Parlamentaire findet sich jeden Morgin ein, um seinen in unserm Feld-Lazarethe befindlichen verwundeten Sohn zu besuchen; wenn er fortgeht, nimmt er dann immer Proclamationen in Arabischer Sprache mit, die er im Lande verbreitet. Alle Morgen steckt man eine Menge von Exemplaren der Proclamation auf Piken, und die Beduinen kommen dann und nehmen sie herunter. Sie wissen bereits, daß der Krieg nicht ihnen gilt, und daß es in ihrem Interesse liegt, in Frieden mit uns zu leben. Bei uns können sie Geld verdienen; von den Türken haben sie aber nur Säbelhiebe zu erwarten. Die dem Feinde abgenommenen Kameele, verrichten be-

reits im Lager Transport-Dienste. Die Hitze ist hier nicht größer, als in den südlichen Provinzen Frankreichs; sie ist noch nie über 25 Grad gestiegen. Die Seeluft erfrischt die Atmosphäre. Die Morgen und Abende sind herrlich, die Nächte dagegen feucht und kalt. Fast die ganze Armee ist mit Zelten versehen, und zwar die Avant-Garde mit den dem Feinde abgenommenen. Der Rest unserer Soldaten bivouakirt unter guten Laubhütten oder bei einem wärmenden Wachtfeuer, das mit Geißklee-, Erdbeerbaum-, Pinien- und Oleander-Holz reichlich unterhalten wird. Das in Staoueli eroberte prachtvolle Zelt des Aga, soll dem Könige nach Paris geschickt werden. Es ist 60 Fuß lang und über 30 Fuß breit, besteht aus einem rothwollenen Stoffe und ist mit grünen Stickereien von der höchsten Schönheit verziert. Unsere Saldaten lassen sich in diesem Augenblicke den für die Türken bereiteten Reis schmecken und erquicken sich aus großen mit Kameelmilch angefüllten Näpfen, die im Lager gefunden wurden. Der Dey muß jetzt von der Niederlage seines Heeres benachrichtigt seyn, und gewiß wird sein Schwiegersohn, der Aga, mit seinem Kopfe dafür büßen müssen. Im Lager fand man außer Kriegsvorräthen große Quantitäten Taback und alle Artikel des Orientalischen Luxus. Gestern durchritt der Oberbefehlshaber die ganze Linie der Armee und schrieb die Namen aller Soldaten auf, die sich besonders ausgezeichnet haben.“

Die Gazette de France entlehnt aus der ersten Nummer der „Estafette d'Alger“ Folgendes: „Das Lager von Staoueli ist mit der dem Feinde abgenommenen Beute angefüllt; unsere Truppen sind mit Geräthschaften aller Art versehen; einige schlafen sogar auf türkischen Teppichen. Die Garderobe des Aga ist in die Hände unserer Voltigeurs gefallen, die diese reiche Beute an einige Liebhaber Orientalischer Kleidung in der Armee verkauft haben. Herrliche Oberkleider von feinem Tuche, mit Seiden- und Goldstickerei, und reiche Ueberwesten von Brokatstoffen sind jetzt die Modetracht der Stutzer der Armee. Jedermann will einen Arabischen Mantel (Burnout) haben, um sich die Nacht darin einhüllen zu können. Diese Mäntel sind von einer eleganten und bequemen Form, von weichem und feinem Gewebe, und können im nächsten Winter in Paris an die Stelle der bisherigen Mäntel, Pelze und Wildschuren treten.“

Das Aviso de la Mediterannée und einige hiesige Blätter, bringen verschiedene Privatschreiben aus Sidi-Ferruch vom 20sten, 21sten und 22sten v. Mts., woraus wir, mit Umgehung der bereits bekannt gewordenen Thatsachen, Nachstehendes mittheilen: „In dem Gefechte vom 19ten“ heißt es darin, „war das feindliche Lager nur 1½ Lieues von dem unsrigen entfernt, so daß unsere im Verfolgen begriffenen Soldaten, sich bald den Baterien der Algierer gegenüber befanden. Der Feind, 30,000 Mann stark, wollte seine Absicht, unser Centrum zu sprengen, hinter falschen Manövers verbergen. Die den Kern des feindlichen Heeres bildenden Türken, warfen sich auf das 28ste Regiment, dem eben die Munition ausgegangen war, so daß es sich mit dem Bajonett vertheidigen und zurückziehen mußte; aber eine östlich von Sidi-Ferruch liegende Brigg, versah die Truppen bald mit neuen Patronen, und das Regiment rückte wieder vor. Der tapfere Capitain Louvrier lag mit seinem Dampfschiffe während des Treffens am Ufer und fügte dem Feinde vielen Schaden zu. Mehrere verwundete Türken erstachen sich, um nicht in unsere Hände zu fallen. General Berthezène hat in dem Gefechte vom 19ten seinen alten Ruhm bewährt; seine Division war es vornehmlich, die den Feind zurückwarf, auch hat der General Bourmont selbst, ihm den Preis des Tages zuerkannt. — In unserm Lager befinden sich mehrere Ueberläufer, von denen General Loverdo einen in seine Dienste genommen hat. Sie erzählen, daß in Algier das Volk sich gegen die Türken empörte, als die Niederlage vom 19ten bekannt wurde, und daß dort gänzliche Verwirrung herrsche; einige behaupten, der Dey sey mit einem Theil seiner Schätze nach Konstantine entflohen. Acht Türkische Offiziere, die bei Sidi-Ferruch die Batterieen kommandirten, sind in Algier enthauptet worden, weil sie sich schlecht vertheidigt haben. Was uns ein so großes Uebergewicht über den Feind giebt, ist unsere Artillerie; eine Kanonenkugel, und namentlich eine Haubitze, reicht hin, ein Corps von 600 Mann in die Flucht zu jagen.“

Aus Toulon wird unterm 29sten Juni gemeldet: „Man befürchtet, daß die anderen Regentschaften dem Dey von Algier Hülfstruppen schicken werden, weil sie ihre eigene Sicherheit durch den Fall Algiers gefährdet glauben.

Ebendaher wird unterm 1sten d. Mts. geschrieben: „Am 28sten v. M. hatte der See-Präfekt, Contre-Admiral von Martineneq, im Arsenal eine Unterredung mit Tahir-Pascha; über den Gegenstand derselben ist jedoch nichts bekannt geworden. Als Tahir-Pascha an den Bord seiner Fregatte zurückkehrte, ließ er den See-Präfekten, der an derselben vorübersegelte, mit 13 Kanonenschüssen begrüßen. Die franz. Fregatte „Galathea“, erwiederte die Salve mit einer gleichen Anzahl von Schüssen und zog an der Spitze ihres großen Mastes die rothe Flagge auf. Tahir-Pascha trug während dieser Conferenz eine fast europäische Kleidung; sie bestand in einem langen blauen Ueberrocke, dessen Kragen und Aufschläge mit Gold gestickt waren, weiten Hosen über schwarzen Stiefeln und einer weißen griechischen Mütze, auf der zur Auszeichnung ein diamantener Anker mit einem Halbmonde angebracht war. Sein grauer langer Bart stach gegen seine halbfränkische Tracht seltsam ab. Er ist von großem schönen Wuchs, ernstem Wesen, und scheint in den sechsziger Jahren zu stehen. Sein Gefolge bestand aus drei türkischen Offizieren in einfacher

Uniform und einem Dollmetscher. Tahir-Pascha weigert sich fortdauernd, sich den Quarantaine-Vorschriften zu unterwerfen; er will nichts von Räucherungen wissen und keine Gesundheits-Beamten an Bord seiner Fregatte lassen. Als ihm die Quarantaine-Behörde bemerklich machte, daß er bei fernerer Weigerung nie frei Praktika in Toulon erhalten würde, erwiederte er ruhig, daß ihm daran wenig gelegen sey, und daß er in diesem Falle bis zur Erledigung seiner Mission auf der Rhede der Quarantaine-Anstalt liegen bleiben wolle. Es heißt, daß seine Abfahrt nach Konstantinopel nahe bevorstehe. — Die Gabarre Lybio und die Brigg Capricieuse sind gestern aus Afrika hier eingelaufen; das erstere dieser Schiffe hat Torre-Chica am 23sten, das letztere denselben Hafen am 26sten v. M. verlassen. Auf dem Lybio befinden sich kranke Soldaten, die dieses Schiff in Mahon an Bord genommen hat; im letzteren Hafen liegen deren an 800, welche nach und nach in das hiesige Lazareth geschafft werden sollen. Alles ist hier in Bewegung, um die Absendung von Lebensmitteln und Wasser für die Flotte zu beschleunigen. Die Rhede ist mit Transportschiffen, welche Ladungen einnehmen, überfüllt. Die strengen Quarantaine-Maßregeln machen den Geschäftsgang etwas langwierig. Die Briggs Vulcain, Zebra und Marsouin, die Gabarre Finistère und die Korvette Victorieuse, werden heute nach der Algierschen Küste absegeln, um den mit Lebensmitteln für die Armee beladenen Handelsfahrzeugen zur Bedeckung zu dienen. — Das 57ste Linien-Regiment, das sich gestern durch Mannschaften des 54sten und 58sten Regiments vervollständigt hat, wird sich heute nach Morea einschiffen.“

Die Stelle in dem Berichte des Grafen von Bourmont vom 25sten vorigen Monats, worin derselbe von der Verwundung seines zweiten Sohnes spricht, hat hier die allgemeinste Theilnahme erregt. — Die Quotidienne bemerkt in dieser Beziehung: „Für alle Diejenigen, die den häuslichen Kreis der Bourmontschen Familie kennen und die da wissen, welch ein Vater Herr von Bourmont ist, muß in der einfachen Sprache, worin der Graf die Verwundung seines Sohnes meldet und bei welcher die väterliche Sorge dem Pflichtgefühle weicht, etwas höchst Rührendes liegen. Mögen daher die liberalen Blätter sich auch ferner noch über einen Mann, der dem Fürsten und dem Lande solche Beweise der Ergebenheit giebt, in unedlen Scherz ergießen, die Armee, die Familienväter, so wie jeder hochherzige Franzose, werden ihnen nur durch Verachtung antworten. Se. Majestät haben, wie man vernimmt, der Gräfin von Bourmont schriftlich Ihr Beileid bezeigt.“ — Das Journal des Débats sagt: „Schon in dem Gefechte vom 19ten hatte sich ein anderer Sohn des Ober-Befehlshabers, Karl von Bourmont, besonders ausgezeichnet. Es liegt etwas recht Rührendes und Ehrenvolles in dem Gefühle, das jene jungen Offiziere dahin treibt, wo die Gefahr am größten ist. Frankreich wird nicht ohne innere Bewegung die Zeilen lesen, worin der Graf von Bourmont mit edler Einfalt die Verwundung seines Sohnes meldet; es wird leicht begreifen, welche Gewalt derselbe bei diesem traurigen Anlasse dem väterlichen Herzen anthun mußte und, wie er, wird es die Hoffnung nähren, daß der tapfre Sohn am Leben bleiben werde, um noch ferner dem Könige und dem Vaterlande zu dienen.“ — „Nach der Art und Weise,“ äußert der Messager, „wie die Operationen in Afrika geleitet werden, würde es kleinlich seyn, wenn man dem Ober-Befehlshaber nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte. Briefe von der Armee, aus der Feder von Offizieren geflossen, die unsere constitutionnellen Grundsätze theilen, nehmen keinen Anstand, dem Kommando des Grafen v. Bourmont das gebührende Lob zu ertheilen. Man kann sich einer tiefen Bewegung nicht erwehren, wenn man in dessen Berichte vom 25sten die Stelle liest, worin er sagt, daß nur ein Offizier verwundet worden, und daß dieser Eine der zweite seiner vier Söhne sey. Diese Sprache eines Soldaten und Vaters hat in ihrer rührenden Einfachheit etwas Eindringliches, das uns entwaffnet und uns zur Unparteilichkeit zwingt. Man versichert, daß dem Konige, als er die betreffende Stelle des Berichts las, die Thränen in die Augen getreten seyen, und daß Se. Majestät sofort ein eigenhändiges Billet an die Gräfin von Bourmont geschrieben haben, um dem mütterlichen Herzen Trost zuzusprechen.“

Der ehemalige Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr von Vatimesnil, hat an die Wähler von Valenciennes, die ihn zum Deputirten ernannt haben, das nachstehende Danksagungsschreiben erlassen: „M. H. Meine Erkenntlichkeit entspricht der mir widerfahrnen Ehre; d. h. sie läßt sich nicht in Worten ausdrücken. Nur durch mein parlamentarisches Betragen darf ich hoffen, sie Ihnen zu beweisen. Frankreich zeigt in diesem Augenblicke eine Festigkeit, die um so mehr Achtung gebietet, als sie ruhig und gemäßigt ist. Die Majorität der neuen Kammer, muß diesem großen Beispiele folgen, das meinem Geiste beständig vorschweben wird, und von dem ich mich bemühen werde, niemals abzuweichen. Meine Stimme wird sich den getreuen und muthigen Männern beigesellen, die in ehrerbietigen Ausdrücken die Wahrheit zu den Füßen des Thrones gelangen lassen. Ich werde stets die Gesetze, die uns fehlen, so wie die Ersparnisse begehren, deren Bedürfniß so allgemein und lebhaft gefühlt wird; schon in früheren Briefen habe ich mich hierüber gegen Sie ausgesprochen. Es wäre überflüssig, hier abermals in nähere Details einzugehen; ich beschränke mich darauf, Ihnen zu versichern, daß der Deputirte fest entschlossen ist, die Versprechungen des Kandidaten auf gesetzlichem Wege zu erfüllen. Ihre Interessen, m. H., sind hinführo die meinigen; ich bin stolz

darauf, mich mit meinen ehrenwerthen Kommittenten vollständig zu identificiren. Verfügen Sie unbedingt über mich in allen allgemeinen oder speciellen Angelegenheiten Ihres, oder vielmehr (gestatten Sie mir den Ausdruck) unseres Bezirks. Meine Zeit und meine Sorge gehören Ihnen an. Mit unermüdlichem Eifer dasjenige verfolgen, was Ihnen nützlich, mit beharrlichem Nachdrucke dasjenige bekämpfen, was Ihnen nachtheilig seyn kann, — dies sind meine Pflichten; ich werde sie nicht nur gewissenhaft, sondern mit Freuden erfüllen. Was könnte ich in der That auch lebhafter wünschen, als eine Gelegenheit zu finden, so viel ich solches vermag, die Schuld abzutragen, die ich gegen Sie eingegangen bin? Alle meine Wünsche trachten nach einer solchen Gelegenheit; sie wird mir nie oft genug kommen. Unmittelbar nach Beendigung der Wahlen des großen Collegiums des Eure-Departements, werde ich mich in Ihre Mitte begeben, um mich genau von Allem zu unterrichten, was die Bedürfnisse des Bezirks Valenciennes erheischen, und die Petitionen entgegen zu nehmen, die man mir etwa anvertrauen möchte. Mindestens wird mir, wie ich hoffe, daß Glück zu Theil werden, Ihnen meine Gefühle weniger unvollständig, als ich solches auf schriftlichem Wege vermag, zu erkennen zu geben. Auch will ich mich mit Ihnen über die politische Lage Frankreichs unterhalten. Vielleicht hat bis dahin der König in seiner Weisheit schon den Besorgnissen ein Ziel gesetzt, welche die Gegner unserer Institutionen so unvorsichtiger Weise erregt haben. Wie glücklich werden wir uns alsdann schätzen dürfen, gemeinschaftlich jene Vorsorge des Monarchen zu segnen, der von seinem erhabenen Standpunkte aus, alle Wünsche vernimmt, alle Fehler erkennt, über die Zeit-Ereignisse richtet und, als Lohn für unsere Liebe, so väterlich über uns wacht."

Den Nachrichten von der Spanischen Gränze zufolge, ist die Ruhe zwischen den diesseitigen und den Spanischen Hirten im Thale Cize vollkommen wieder hergestellt. Die letzteren zeigen sich nicht mehr in Waffen, und man hat daher Ursache, zu glauben, daß die Spanische Regierung sich ins Mittel gelegt habe, um künftigen Exzessen vorzubeugen.

Ein Journal meldet: In Folge der zu Paris statt gehabten Conferenzen über die Wahl eines neuen Souverains für Griechenland, ist gestern aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein außerordentlicher Courier nach Griechenland abgeschickt worden, der dem Grafen Capo d'Istrias die in dieser Hinsicht getroffene Wahl melden soll.

Die Blessur des jungen Bourmont soll sehr gefährlich seyn. Die Kugel ist auf der linken Seite unter dem Herzen eingedrungen und auf der rechten Seite, nach hinten zu, zwischen zwei Rippen wieder hinausgegangen.

Paris, vom 7. July. — Im heutigen Moniteur liest man nachstehende Depesche des Admirals Duperré an den Seeminister:

„Sidi-Ferruch, vom 30. Juny.

Ich habe gestern durch den Telegraphen folgende Depesche von der Armee erhalten: „„Wir sind Meister der das Kaiserfort beherrschenden Anhöhen und haben 25 Belagerungsgeschütze erobert."" Der von mir dem Oberbefehlshaber zubeorderte Marine-Stabs-Offizier schreibt mir diesen Morgen: „„Ich kann Ihnen die gestern mitgetheilte Nachricht bestätigen; wir beginnen heute die Berennung des Kaiserforts. Die Consuln befinden sich unter französischer und türkischer Sauvegarde auf dem Außenposten. Sie berichten, daß in Algier große Unordnung herrscht. Von den in Gefangenschaft befindlichen Unsrigen haben wir keine Nachrichten."" — Nachschrift. Der General-Intendant der Armee, der so eben an Bord der Provence kommt, bestätigt obige Nachricht."

Spanien.

Madrit, vom 24. Juny. — Der Infant Don Francisco de Paula und Höchstdessen Familie sind bereits gestern Abend hier eingetroffen; Se. königl. Hoh. wohnten nebst Höchstihrer Gemahlin der italienischen Oper „Tebaldo e Issolina" bei. — Der auf Verwendung des General-Capitains von Castilien ganz kürzlich in Freiheit gesetzte Brigadier Latapie ist gestern früh durch den Subdelegado der Polizei, welcher sich mit einem Detaschement Linien-Truppen und zwölf Polizeidienern in seine in der Straße Ita gelegene Wohnung verfügte, neuerdings arretirt worden. Der Polizei-Director bemächtigte sich augenblicklich seiner Papiere und ließ zur Bewachung des rc. Latapie einige Mannschaft zurück, mit dem Befehl, Jeden, der den Versuch machen wollte, mit ihm zu sprechen, sogleich in gefängliche Haft zu bringen. — Gestern ist das erste Bataillon des ersten Garde-Infanterie-Regiments, welches bisher in Barcelona in Garnison gestanden hat, hier eingerückt. — Der 102te Artikel eines, durch die Madriter Zeitung successiv bekannt gemachten, gegen den Schleichhandel und die Schleichhändler gerichteten Dekrets bezeichnet diejenigen Orte, welche der Untersuchung der betreffenden Behörden unterworfen seyn sollen, sobald eine begründete Vermuthung vorhanden ist, daß an einem derselben sich Waaren befinden, welche auf verbotenem Wege eingeführt worden; der gedachte Artikel lautet folgendermaßen: „Der erwähnten Untersuchung sind unterworfen: Meine Palläste und königl. Lustschlösser; die Tempel und heiligen Oerter; die Häuser der geistlichen Orden, auch alle Seminarien, Collegien und Privatwohnungen der Geistlichen; die Arsenäle, Magazine, Artillerie- und Marine-Depots, alle Kasernen und übrigen militairischen Etablissements; ferner die Wohnungen sämmtlicher Individuen meiner Dienerschaft, die der Magistratspersonen und Civil-

Autoritäten, ingleichen der Justiz-Beamten, Justiz- und Militair-Behörden, von welchem Range und welcher Klasse und Hierarchie sie auch immer seyn mögen, und endlich die Wohnungen der Personen, welche ein Privilegium genießen, es sey so ansehnlich, als es nur immer wolle, die Häuser und Wohnungen der Fremden, und zwar sowohl der wohnhaften, als auch der Reisenden.

Wie der Constitutionel meldet, hat die spanische Regierung den General-Capitainen der Provinzen an der portugiesischen Grenze Befehl ertheilt, alle aus diesem Lande kommenden Briefe ohne Ausnahme zurückzuweisen. Mehrere Handelshäuser sollen in einer Bittschrift an den König die großen Nachtheile, die aus dieser Maßregel für sie hervorgehen müßten, dargestellt haben. Demselben Blatte zufolge, hat der König dem Rathe von Kastilien einen alle ausgewanderten Spanier umfassenden Amnestie-Entwurf vorgelegt.

England.

London, vom 4. Juli. — Gestern war große Cour bei Sr. Majestät im St. James-Pallaste, wo sämmtliche fremde Botschafter und Gesandten dem Könige vorgestellt wurden. Se. Majestät geruheten, sich längere Zeit mit denselben auf das huldreichste zu unterhalten.

Nach der großen Cour wohnten Se. Majestät einer Sitzung des geheimen Rathes bei, in welcher die früheren Mitglieder desselben, der Herzog von Dorset, die Marquis von Stafford, von Anglesey und Conyngham, die Grafen Dudley, Clarendon, Westmoreland und Macclesfield, und die Herren Thomas Grenville und John Sullivan aufs Neue als Mitglieder den Eid ablegten. Darauf stattete der Recorder von London seinen Bericht über die in Old-Bailey im Laufe des April-Monats verurtheilten 27 Kriminal-Verbrecher ab; Se. Majestät geruheten, ihnen, so wie den 6 im Monat Mai verurtheilten Kriminal-Verbrechern, die zuerkannte Todesstrafe in Gnaden zu erlassen.

Am Sonnabende sahen Ihre Majestäten den Herzog und die Herzogin von Cumberland, so wie den Prinzen Friedrich von Preußen, an ihrer Mittagstafel im Schlosse von Bushy-Park.

Sonntags empfingen Se. Maj. das heilige Abendmahl in der Kapelle von St. James, die schwarz behängt war, jedoch waren die Kanzel und die Emporen des Hofes, zum Zeichen der Königl. Trauer, purpurfarben ausgeschlagen. Neben Sr. Maj. saßen zur Rechten die Herzöge von Cumberland und Gloucester, zur Linken der Herzog von Sussex und Prinz Leopold. Mit dem Könige zugleich empfingen die Königl. Prinzen, die Erzbischöfe von Canterbury, York und Armagh, so wie viele hohe adelige und andere Personen, das Abendmahl aus den Händen der Bischöfe von London und Winchester. Nach der gottesdienstlichen Feier, bei der, wegen der allgemeinen Trauer, kein Gesang statt fand, ertheilte der König sämmtlichen Erzbischöfen und Bischöfen, die Höchstdemselben vorgestellt wurden, eine Audienz, bei welcher Se. Majestät geruheten, Ihre Anhänglichkeit an die protestantisch-reformirte Religion, so wie die Versicherung, daß Sie derselben zu allen Zeiten Ihren Schutz und Ihre Unterstützung leihen würden, zu erkennen zu geben. Der Erzbischof von Canterbury ertheilte im Namen sämmtlicher hohen Prälaten eine angemessene Antwort auf die Königl. Zusicherungen. Um 5 Uhr Nachmittags fuhr der König, begleitet vom Obersten Fitz-Clarence, nach dem Schlosse von Bushy-Park zurück.

Vorgestern empfingen Se. Majestät in Bushy-House die Herzogin von Cumberland, die von ihrer Residenz Kew dahin gekommen war, um dem Könige und der Königin ihren Besuch abzustatten.

„Es giebt wenige Menschen", heißt es in einem hiesigen Blatte, „die eine so geordnete und mäßige Lebensart führen, als der jetzt regierende König. Se. Majestät stehen früh auf, bisweilen um 6 Uhr, und nehmen, nachdem Sie einige Zeit geschrieben, das Frühstück ein. Dann hört der König einen Vortrag über die eingegangenen verschiedenen Unterstützungs-Gesuche und besucht zuweilen die in der Nachbarschaft lebenden Gegenstände seiner wohlthätigen Theilnahme. Mittags beschränken Se. Majestät sich gewöhnlich auf eine Schüssel gekochten oder gebratenen Fleisches und trinken nichts als Xeres-Wein, jedoch nie mehr als eine halbe Flasche. Ist der König während des Tages nicht beschäftigt, so unterhält er sich auf das liebreichste mit Männern von allen Parteien, und geht zeitig zu Bette. Der König leidet zwar beständig an Engbrüstigkeit; bei einer solchen Lebensart aber können Se. Majestät ein hohes Alter erreichen."

In Windsor werden die Vorbereitungen zu den Bestattungs-Feierlichkeiten mit großer Thätigkeit betrieben; da fast täglich Veränderungen vorgenommen werden, so kann man noch keine bestimmte Beschreibung derselben geben. Die in öffentlichen Blättern gegebenen Berichte vom Privat-Vermögen des verewigten Königs finden in Windsor keinen Glauben. Die von ihm bewilligten Privat-Pensionen waren, so wie die von ihm gelegentlich ausgetheilten Geschenke, sehr beträchtlich; auch die beständigen Veränderungen in seinen Mobilien und manche andere Einrichtungen kosteten sehr viel, so daß man in Windsor seinen Nachlaß für bei weitem nicht so groß hält, als manche öffentliche Blätter behaupten.

Dem Vernehmen nach, wird die Krönung Sr. Majestät im October d. J. stattfinden; auch ist aus den von den Ministern im Parlamente geschehenen Aeußerungen zu schließen, daß die Einberufung des neuen Parlamentes ebenfalls in dem genannten Monate erfolgen werde.

Der Standard macht bemerklich, daß, bei der am 30. Juni im Oberhause stattgefundenen Abstimmung,

die Grafen Errol und Cassilis, die beide mit dem höchsten Vertrauen des Königs beehrt seyen, sich des Mitstimmens enthalten hätten und Lord Holland, wie gewöhnlich, mit der Opposition gestimmt habe. Es sey dies, meint das genannte Blatt, eben kein Beweis, daß des Königs persönlicher Wunsch die von den Ministern vorgeschlagene Maßregel veranlaßt habe. Der Herzog von Norfolk stimmte an demselben Tage ebenfalls mit der Opposition.

In der Grafschaft Hampshire schmeichelt man sich damit, daß bei der nächsten Parlaments-Wahl einer von den Söhnen des Herzogs von Wellington als Wahl-Kandidat auftreten werde. Der Herzog bekleidet bekanntlich auch die Würde eines Lord-Lieutenants der genannten Grafschaft.

Durch das von San Miguel nach Hamburg bestimmte Schiff „Unicorn" erhielten wir von jener Insel Nachrichten bis zum 17ten v. M., denen zufolge die Insel Terceira von der Portugiesischen Fregatte „Diana" und 3 Briggs fortwährend umkreuzt wird. Zwei Schiffe, der „Triton", von Havana nach den Kanarischen Inseln bestimmt, und der „Planter", ein auf dem Wallfischfang begriffen gewesenes Amerikanisches Fahrzeug, sind in einer Entfernung von 20 (engl.) Meilen von Terceira genommen, nach San Miguel aufgebracht und dort als gute Prisen erklärt worden.

Man ist hier noch immer der Meinung, daß die kürzlich aus Cadix abgegangene Expedition gegen Mexiko gerichtet sey. Es heißt neuerdings, daß unser Ministerium sehr ernstliche Vorstellungen dagegen bei der Spanischen Regierung gemacht habe. Zuletzt will man jene Expedition bei den Capverdischen Insel gesehen haben.

Gestern war an der Börse das Gerücht verbreitet, daß ein Zweikampf zwischen dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg und dem Herzoge von Wellington stattgefunden, in welchem der Erstere den Letzteren getödtet habe. Es hatte dies Gerücht, das sich später als grundlos auswies und wahrscheinlich das Werk eines Fonds-Spekulanten gewesen war, die Wirkung, unsere Fonds-Course auf kurze Zeit um ½ pCt. zu drücken.

Beschluß der gestern abgebrochenen biographischen Notizen aus dem Leben Georgs IV.

Die Krönung des Königs fand am 19. Juli 1821 statt. In demselben Jahr nach der Krönung besuchte Se. Majestät Irland und Hannover und im folgenden Schottland. Es ist kaum nöthig, zu bemerken, daß der Monarch allenthalben, wo er hinkam, mit lautem und allgemeinem Beifall emgfangen wurde; sein persönliches Benehmen war jederzeit dazu geeignet, die innige Anhänglichkeit seiner Unterthanen sich zu erwerben und zu sichern. Ueberflüssig wäre es, der öffentlichen Begebenheiten in den letzten wenigen Lebensjahren Sr. Majestät zu erwähnen, da sie der Geschichte des Reiches angehören und, obgleich in sein Privatleben eingreifend, nicht in eine biographische Skizze gehören. Es genügt, zu bemerken, daß der Verewigte seinen Scharfblick als Prinz Regent sowohl, wie als wirklich regierender Souverain, in der Wahl seiner Minister, so wie auch in der allgemeinen Leitung der öffentlichen Angelegenheiten des Reiches, auf das glänzendste dargethan hat, während die Privat-Handlungen Seiner Majestät, in Erleichterung des Elendes, in Beschützung von Talenten, Kunst und Geschmack, und in mannigfachen Beweisen von Güte und Wohlwollen gegen eine zahllose Menge von Personen, seinen Privat-Charakter in das schönste Licht stellen. Erfreulich mußte es seyn, zu sehen, wie alle diese Gefühle mit zunehmendem Alter stärker wurden und zunahmen, weil daraus hervorgeht, daß sie ihr Daseyn höheren, als blos weltlichen Rücksichten, verdanken.

Jetzt sind wir genöthigt, uns mit den schmerzlichsten Gefühlen der letzten Lebensscene des verewigten Monarchen zu nähern. Die Constitution Sr. Majestät war von Natur stark und schien ein langes Leben zu versprechen. — Im letzten März-Monat befanden sich Se. Majestät etwas unpäßlich; man gab aber damals einer leichten Erkältung die Schuld, und gegen das Ende des nämlichen Monates, schien der König wieder ganz hergestellt und fuhr aus, wie gewöhnlich. Einige Tage später indessen ging in der Gesundheit Sr. Maj. eine ungünstige Veränderung vor, die man der ungewöhnlich rauhen Witterung zuschrieb; Anfangs April schien man jedoch keine Gefahr mehr zu befürchten, obgleich sich verschiedene Gerüchte entgegengesetzter Natur verbreiteten, und am Ostersonntag (den 11ten April) glaubte man auf's Neue an die Genesung des Königs. Aber auch diesesmal sah man sich in seinen Hoffnungen getäuscht; die Krankheit kehrte am nächsten Montage wieder, nahm den darauf folgenden Tag zu, und da sie nicht aufhören wollte, beschlossen die Aerzte Sr. Majestät, Sir H. Halford und Sir M. J. Tierney, am 15ten ein Bülletin zu erlassen, in welchem es hieß, der König habe einen gallichten Anfall gehabt, verbunden mit erschwertem Athemholen. Die Geburtstagsfeier des Königs und das Lever bei Hofe wurden in Folge dessen auf 14 Tage aufgeschoben, ohne daß man jedoch im Publikum im Allgemeinen des Königs eigentliches Uebel geargwöhnt hätte. In der nächsten Woche wurde es für nöthig gehalten, drei Bulletins auszugeben, von denen das letzte sich wieder etwas günstiger aussprach. Die Aerzte Sr. Majestät waren jedoch nicht im Stande, das Daseyn mancher ungünstigen Symptome abzuleugnen, obgleich, wie es in solchen Fällen üblich zu seyn pflegt, des Königs eigentliches Uebel dem Publikum nicht bekannt gemacht wurde. Man lieh der Krankheit einen spasmodischen Charakter, wonach sie zu heilen gewesen wäre,

auf die Länge wies es sich aber aus, daß eine vollständige Wassersucht vorhanden war, deren unvermeidliches letztes Resultat bei Sr. Majestät vorgerücktem Alter durch ärztliche Hülfe wohl verzögert, aber nicht ganz verhindert werden konnte. Endlich beschloß man, regelmäßig jeden Tag ein Bulletin auszugeben; diese Bulletins waren bis zum 16. May bald beruhigender, bald beunruhigender Natur, ließen jedoch im Allgemeinen die Krankheit Sr. Majestät in einem weniger günstigen Lichte erscheinen und erinnerten an die Krankheit des verstorbenen Herzogs von York, die einen ähnlichen Gang genommen hatte. Auch der Letztere hatte eine Zeit lang an seine Genesung geglaubt, so wie es bei Sr. Majestät der Fall war. Doch von nun an wurde man mit dem wahren Zustande des Königs immer mehr bekannt und als man erfuhr, daß seine Beine wiederholentlich angezapft worden waren, so hörte natürlich alle Hoffnung einer völligen Wiederherstellung auf, obgleich sich das Ende der Leiden Sr. Majestät nicht voraus bestimmen ließ; auch den König verließ das bisherige Vertrauen; seine Botschaft an beide Häuser des Parlaments, in welcher er sich, für zu schwach erklärte, künftig eigenhändig die Staats-Dokumente zu unterzeichnen, zeigte den wahren Zustand der Krankheit, von welchem auch der König, wiewohl mit völliger Beibehaltung seines Gleichmuths, sich immer mehr überzeugte. Am 5. Juny und den darauf folgenden Sonntag verschlimmerte die Krankheit sich auf eine auffallende Weise. Dennoch trat acht Tage später ein so unerwartetes Besserbefinden ein, daß selbst die Aerzte irre gemacht wurden. Leider aber stellten sich am 19. Juny wieder Symptome anderer Art ein. Ein angreifender Husten mit beträchtlichem Auswurf, erschöpften die schon sehr geschwächten Kräfte des königlichen Patienten, den endlich am 26. Juny die kalte Hand des Todes erfaßte. Der König endete plötzlich am Morgen des genannten Tages um 3 Uhr 15 Minuten ohne Kampf und Schmerz; mit ruhiger Entsagung seine Seele dem Schöpfer der Welten empfehlend, verließ er den Schauplatz seines Lebens in Frieden mit Jedermann und in Liebe und Wohlwollen gegen die ganze Menschheit.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 3. Juli. — Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 10ten und 12ten v. M. haben Se. Majestät der Kaiser den General-Major Melgunow I., Commandeur der 3ten Brigade der 10ten Infanterie-Division, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone, den General-Major Schilder, Commandeur des Leibgarde-Sappeur-Bataillons, und den General-Major Shilinkow II., Commandeur der 2ten Brigade der 8ten Infanterie-Division, zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Klasse zu ernennen geruhet.

Am 3ten v. M. wurde zu Jekatherinoslaw mit vieler Feierlichkeit der Grundstein zu einer der Verklärung Christi geweiheten Kathedrale gelegt. Diese Kirche wird auf Kosten Sr. Majestät des Kaisers erbaut, und zwar auf demselben Platze, auf dem bereits die Kaiserin Katharina II., im Beiseyn des deutschen Kaisers Josephs II., im Monat Mai des Jahres 1787 den Grund zu einer der größten Kirchen legte, welche indeß nicht zur Ausführung gekommen. In das Fundament der künftigen Kirche ward jetzt derselbe Stein und dieselbe, den Namen Katharina II., glorreichen Andenkens, und den Zeitpunkt der ersten Grundlegung angebende Tafel versenkt, die von der großen Kaiserin vor 43 Jahren eigenhändig hier niedergelegt worden waren. Die Rückseite der Tafel trägt jetzt den Namen des Kaisers Nikolaus I. und das Datum der erneuerten Grundsteinlegung.

Das englische Dampfboot Superbe, der Dampfboot-Gesellschaft in London gehörig und zu den diesjährigen Fahrten zwischen St. Petersburg und Lübeck bestimmt, fuhr am 30sten v. M. zum erstenmal von Kronstadt nach Lübeck ab; der erste Platz kostet 24, der zweite 18 Holländische Dukaten; für ein Kind unter 10 Jahren ist die Hälfte, und für einen seine Herrschaft begleitenden Dienstboten sind 10 Dukaten zu entrichten; für ein Pferd werden 22, für einen Hund 3, für einen vierrädrigen Wagen 22 und für einen zweirädrigen 15 Dukaten an Fahrgeld bezahlt.

Odessa, vom 26. Juni. — Auf den Antrag des General-Gouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien, hat der Finanzminister den Zollämtern des schwarzen und des asowschen Meeres die Weisung ertheilt, im Laufe dieses Jahres allen unter russischer Flagge fahrenden Schiffen freie Fahrt zu gestatten, wenn auch der vierte Theil ihrer Mannschaft nicht aus russischen Matrosen besteht, wie es in einer früheren Verordnung vorgeschrieben ist.

Die hiesige Zeitung enthält zur Rechtfertigung gegen ihr gemachte Vorwürfe der Ungenauigkeit, in den früheren Nachrichten über die im vorigen Jahre hier stattgehabte Pest, einen langen Artikel, aus welchem sich ergiebt, daß im Lazarethe des Hafens, wohin die Pest am 13ten Mai vorigen Jahres durch ein von Kistendsche mit Kleidungsstücken für die Truppen angekommenes Oesterreichisches Schiff gekommen war, an derselben bis zu ihrer gänzlichen Unterdrückung 44 Personen erkrankten und 39 starben. In der Stadt und ihren Umgebungen erkrankten an der Pest (die bekanntlich gegen Ende Septembers aufhörte und dann in der Mitte des nächsten Monats wieder ausbrach) 239 Personen, von denen 180 starben und 59 geheilt wurden.

Beilage zu No. 164. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 16. July 1830.

Polen.

Warschau, vom 8. Juli. — Gestern wurde hier der Namenstag Sr. Maj. des Kaisers feierlichst begangen. In den Morgenstunden fand ein solenner Gottesdienst, dem die höchsten Staatsbeamten beiwohnten, in der hiesigen Pfarrkirche statt. Se. Excellenz der Präsident des Administrations-Rathes, gab an diesem Tage in dem Pallaste der K. Statthalter ein großes Diner. Des Abends war im Nationaltheater eine Freivorstellung und eine allgemeine Erleuchtung der Stadt, beschloß die Feierlichkeit des Tages.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Kaiserl Oesterreichischen Finanz-Minister Grafen Nadasdi den weißen Adler-Orden zu verleihen geruhet.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar hat dem hiesigen Wohlthätigkeits-Institute 1200 Fl. gnädigst zugehen lassen.

Türkei.

Von der servischen Grenze, vom 29. Juny. — Seit einigen Tagen sind mehrere Couriere von Konstantinopel kommend hier durch und nach Wien geeilt. Seitdem geht das Gerücht, daß die Unruhen in Albanien immer mehr um sich greifen und der Großwesier auf dem Wege der Güte nichts mit den Rebellen ausrichten könne. Auch für die Ruhe in Bosnien fängt man an besorgt zu seyn. Ein gewisser Joanitza Baskon, früher Capitain eines bewaffneten albanesischen Fahrzeuges, später Anführer eines Haufens Albaneser unter dem jetzigen Großwesier Reschid-Pascha, und jetzt Befehlshaber aller in der Gegend von Janina versammelten Insurgenten, soll alle Bewegungen leiten und das größte Vertrauen seiner Landsleute genießen. Sein Muth und militairisches Talent hat ihn auch bei den Türken in großes Ansehen gesetzt, und er schmeichelte sich, nach dem Feldzuge gegen Rußland, zur Belohnung geleisteter Dienste, Gouverneur von Albanien oder wenigstens von Janina zu werden; da aber der letzte Feldzug für die Pforte unglücklich ausfiel und sie bei den erlittenen großen Verlusten alle errungenen kleineren Vortheile und manche treu geleisteten Dienste übersah, so fühlte er sich gekränkt und suchte seinen beleidigten Ehrgeiz durch feindselige Handlungen gegen die türkischen Befehlshaber zu rächen. Er soll mehrere griechische See-Offiziere, mit denen er seit langer Zeit in Verbindung war, für sich und für die Ausführung seiner Absichten gewonnen haben. Je weniger Geld die Albaneser gewöhnlich besitzen, und je ärmer ihr Land im Allgemeinen ist, um so mehr muß es auffallen, daß die Insurgenten viel baares Geld haben und ihre Truppen regelmäßig bezahlt werden. In Konstantinopel sollen mehrere Fermans für die Inseln Kandien und Samos erlassen worden seyn. Der Sultan verleiht darin den griechischen Bewohnern dieser Inseln große Begünstigungen und Vorrechte und räumt ihnen eine eigene Verfassung ein, wodurch den Kandioten und Samioten persönliche Sicherheit und freier Handel im ganzen türkischen Reiche zugesichert wird. Man glaubt, daß dies auf Anrathen der europäischen Gesandten in Konstantinopel geschah, damit diese von dem griechischen Gebiete ausgeschlossenen Inseln den Griechen und Griechenfreunden keinen Anlaß zu weitern Klagen geben.

Triest, vom 1. July. — Aus Konstantinopel berichtet man, daß 15 türkische Kriegsschiffe, mit Truppen am Bord, ehestens auslaufen werden. Ueber den Zweck dieser Expedition ist nichts Bestimmtes bekannt. Wahrscheinlich ist, daß sie die verschiedenen durch Traktat an die Pforte zurückfallenden Inseln des Archipelagus besetzen solle.

Griechenland.

Der Courier français meldet in einem Privatschreiben aus Nauplia vom 4. Juny: „Die hiesige Rhede ist mit Kriegsschiffen bedeckt; unter ihnen befinden sich die russischen Linienschiffe Wladimir und la Fère Champenoise; am Bord des ersteren befindet sich Admiral Ricord, am Bord des letztern Admiral Heyden. Auch Admiral v. Rigny ist auf dem Conquerant hier, und Admiral Malcolm wird jeden Augenblick erwartet. General Schneider wird ebenfalls in Kürzem hier ankommen, um sich mit den Admirälen Behufs der Mitwirkung der Occupations-Armee zur Vollziehung der Bestimmungen des Londoner Protokolls zu verabreden. Admiral v. Rigny ist äußerst thätig; seine Schiffe sind fortwährend in Bewegung, um die Küstengewässer zu befahren, wo bald Veränderungen eintreten werden. Die Brigg le Génie ist eben von Kandien zurückgekommen, wo sie den Feindseligkeiten zwischen Türken und Griechen Einhalt gethan hat. Die Briggs Grenadier und Eclipse sind an den Pascha von Negroponte, und die Alcyone an den Bey von Athen abgesandt worden, um diese türkischen Befehlshaber zu vermögen, vor ihrem Abzuge keine Feindseligkeiten zu begehen. Es war zu besorgen, daß sie Griechen als Sclaven mit sich fortführen und daß die alten Denkmäler Athens von den Muselmännern beschädigt werden möchten. Indem man ihnen jetzt zeigt, daß man ein wachsames Auge auf sie hat, wird dergleichen Ausschweifungen vielleicht vorgebeugt. Die Nachrichten aus Albanien lauten beunruhigend. Vor Kurzem hat ein hitziges Gefecht zwischen einem Corps Albanesen, die nach Janina marschiren wollten, und einem türkischen Corps statt gefunden, in welchem die ersteren zum Rückzuge nach Larissa genöthigt wurden.“

Brasilien.

Rio-Janeiro, vom 6. May. — Am 3ten d. M. wurde die gesetzgebende Versammlung durch eine Rede eröffnet, in welcher der Kaiser bei Erwähnung seiner Vermählung äußert: „Zugleich mit Meiner hohen Gemahlin kehrte die junge Königin von Portugal und Algarbien, Meine geliebte Tochter, zurück, die — ihre Sache nicht aufgebend — jetzt unter Meiner Sorge und Meinem Schutze sich befindet: und obschon Ich als Vater und Vormund die Sache dieser Fürstin vertheidigen muß, werde Ich doch Meinem der Versammlung gegebenen Versprechen treu bleiben, nicht die Ruhe und den Vortheil Brasiliens wegen der Angelegenheiten Portugals aufs Spiel zu setzen." Se. Maj. empfahlen im weitern Fortgange der Rede die portugiesischen Emigranten der Großmuth der Versammlung. Sie zeigen an, daß die Freundschafts-Verhältnisse mit allen auswärtigen Mächten ununterbrochen fortdauern; die innern Angelegenheiten des Reiches werden von Sr. Majestät der Aufmerksamkeit der Versammlung empfohlen; dieselbe wird zugleich benachrichtigt, daß der Sclavenhandel aufgehört hat und die Regierung entschlossen ist, alle Mittel, welche gute Treue und Menschlichkeit fordern, anzuwenden, um die Fortdauer desselben unter irgend einer Form oder einem Vorwande zu verhindern; demnächst empfehlen Se. Majestät die Aufmunterung nützlicher Ansiedler.

Das Diario Flumineuse meldet unterm 28sten v. M., daß der Kaiser durch ein, auf Anhalten des Brittischen Geschäftsträgers erlassenes Decret strenge Untersuchung über einige Schiffe verordnet habe, die zum Sclavenhandel bestimmt seyn sollen.

Miscellen.

Auch Wittenberg hat nicht versäumt, den 25. Juni durch eine erhebende Feier auszuzeichnen. Das Fest wurde schon Tages zuvor durch feierliches Geläute angekündigt, und am Tage selbst ertönten früh um 4 Uhr die Glocken, was nur an hohen Festen gebräuchlich ist. In den Pausen des Geläutes wurde auf der Gallerie der Thürme unter Posaunenbegleitung „Eine feste Burg ꝛc." gesungen. Dasselbe Lied singend begab sich um 7 Uhr die Bürgerschaft, mit der Geistlichkeit und den Civil- und Militair-Behörden an ihrer Spitze, in feierlichem Zuge unter dem Geläute aller Glocken von der schön dekorirten Lutherestube auf dem Augusteum (das mit Maien und Festons verziert war) durch die ganze Länge der Stadt in die Schloßkirche. Melanchtons Haus und Luthers Standbild hatte der Stadtrath mit Säulen und Festons auf das geschmackvollste verzieren lassen, um das letztere war auch die Orangerie unsers Vereins zur Landes-Verschönerung aufgestellt. In der Schloßkirche setzte der Archidiakonus, Herr Dr. Heubner, nach beendigter Liturgie den unveränderlichen Abdruck des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses ins Licht. Darauf trat der fast 79jährige General-Superintendent Dr. Nitzsch vor den Altar und richtete an die sämmtlich zur Communion versammelten Mitglieder des Prediger-Seminars eine kurze Anrede, deren Eindruck durch den rührenden Anblick dieses würdigen Greises und bewährten Dieners der Kirche ungemein verstärkt wurde. Nach beendigter Kommunion ging der Zug in derselben Ordnung in die Stadtkirche, wo an diesem Tage zum erstenmale die Liturgie nach der erneuerten Agende für die Provinz Sachsen vor einer zahlreichen Versammlung gehalten wurde. Um halb 12 Uhr begann die kirchliche Feier für die Garnison. Abends versammelte sich ein großer Theil der Bürgerschaft um das Standbild Luthers, um unter Musik-Begleitung noch einmal das Lied: „Eine feste Burg ꝛc." zu singen und die Feier des Tages mit „Nun danket alle Gott" zu beschließen. — Auch das Gymnasium beging dieses Fest am 26. Juni durch einen Rede-Actus in dem angemessen dekorirten Schulsaal, in welchem namentlich ein in Oel trefflich ausgeführtes Brustbild Luthers nach Kranach, von der Hand unsers Zeichnenlehrers Lilienfeld, zu bemerken war. — Am Sonntag den 27. Juni wurden die Kinder der Kommunal-Schulen in feierlichem Zuge um Luthers Bild und in die Kirche geführt, wo die Erwachsenen ihnen ihre Sitze im Schiffe der Kirche eingeräumt hatten. Am folgenden Tage zogen die Kinder unter Anführung ihrer Lehrer auf eine Wiese am nahe gelegenen Luthersbrunnen, wo Erfrischungen für sie bereitet und allerlei Spiele für sie veranstaltet waren. Den Jubel der Kleinen und Großen vermehrte das schönste Wetter; und so werden diese festlichen Tage gewiß frohe und heilsame Eindrücke in vieler Herzen zurückgelassen haben.

In der märkischen Stadt Beeskow wurde die Feier des Säcularfestes der Augsburgschen Confession, wie in allen andern Orten der Monarchie, durch erhebende kirchliche Festlichkeiten begangen. Der Magistrat, die Stadtverordneten und das Offizierkorps, hielten Vormittags einen großen Festzug von dem Rathhause nach der Kirche, wo, nach der Liturgie, dem Gottesdienst und dem, unter Abfeuerung der Kanonen gesungenen, ambrosianischen Lobgesang, das Abendmahl nach dem Unions-Ritus genommen wurde. Nachmittags hielten die Kinder der Stadtschule, Mädchen und Knaben, mit Kränzen geschmückt, von dem Schulgebäude aus, einem feierlichen Zug nach der Kirche. Abends war die ganze Stadt erleuchtet und auch der Thurm der schönen gothischen Kirche durch Lampen und Transparents erhellt. Die Abfeuerung der Kanonen bezeichnete das Ende des Festes. — Die Begeisterung für dieses Fest war so allgemein, daß selbst Katholiken und die ganze Judenschaft ihre Fenster erleuchtet hatten.

Die Stettiner Zeitung sagt: Unter den aus Rußland zu Schiffe in Stettin angekommenen, Sr. Ko-

niglichen Hoheit dem Prinzen Albrecht gehörenden Pferden, befindet sich ein wild eingefangenes donisches Pferd, welchem vor 2 Monaten, nach der Versicherung des Kaiserl. Russischen Stallmeisters, der Hufbeschlag nur in einem Nothstalle, mit vielem Kraftaufwande, unterlegt werden konnte, und welches sich überhaupt so äußerst wild zeigte, daß es seinen Wärter beim Waschen der Füße mehrere Male hart geschlagen hatte und dem man selbst beim Futtern sich nur mit größter Vorsicht nähern durfte. Da eine Erneuerung des Beschlages nothwendig erschien, so erbot sich der zufällig gegenwärtige Kunstreiter de Bach, das Pferd zu diesem Zweck zu zähmen und dies gelang ihm auch, in Gegenwart der Kaiserl. Russ. und Königl. Preuß. Stallmeister und anderer Beamten, innerhalb 3 Stunden, so wohl, daß das Pferd sich, ohne Zwangs-Maßregeln, den neuen Beschlag anlegen ließ, und dabei sich eben so ruhig verhielt, wie das zahmste Pferd.

Am 1sten July gab sich in dem Zuchthause zu Spandow, unter den dortigen Strafgefangenen männlichen Geschlechts, eine solche Widersetzlichkeit gegen die Direction der Anstalt zu erkennen, daß diese, als gütlige Ermahnungen erfolglos blieben und die Sträflinge sogar zu Gewaltthätigkeiten übergingen, die schleunige Herbeiholung eines Militair-Kommandos zur Unterstützung der Zuchthaus-Wache veranlaßte. Nachdem das Militair aufgestellt worden war und die Soldaten ihre Gewehre im Angesichte der Sträflinge scharf geladen hatten, erließ der Direktor der Anstalt nochmals die Aufforderung an die Aufrührer, unverzüglich in die Schranken der Ordnung und des Gehorsams zurückzukehren, indem sonst die Nothwendigkeit eintreten würde, zu dem äußersten Mittel überzugehen und auf sie feuern zu lassen. Allein auch diese Ermahnung blieb nicht allein fruchtlos, sondern wurde sogar von den Sträflingen laut verhöhnt. Der Direktor fand sich daher genöthigt, von der Gewalt der Waffen Gebrauch zu machen. Das aufgestellte Militair-Detaschement gab Feuer unter die Aufrührer. Drei derselben blieben auf der Stelle todt, und acht wurden verwundet. Die übrigen Sträflinge legten sich sofort zum Ziel, und die Ruhe und Ordnung wurde unverzüglich wieder hergestellt. — Die Regierung zu Potsdam hat einen Kommissarius nach Spandow geschickt, um die Sache genau untersuchen zu lassen.

In ihrem weiteren Aufsatze über die Vernichtung der Nord-Afrikanischen Seeräuberei, mit Rücksicht auf den Norddeutschen Handel, spricht sich die Allgemeine Zeitung folgendermaßen aus:

Ein großer Schaden entspringt aus der Verminderung der Schiffsbauten. Für den Handel nach dem Mittelländischen Meere würden wahrscheinlich über 300 Schiffe ausschließend verwendet werden müssen; und die Baukosten eines Schiffes nur zu 30,000 Mrk. Crt. angenommen, beläuft sich die Summe, die in Deutschland verdient werden könnte, auf 9 Millionen Mark. Hierzu kommt der Verlust der Arbeit für Schiffehandwerker, Segelmacher u. s. w. zur Ausrüstung und Ausbesserung dieser Schiffe; und der Verlust mehrfacher Erwerbsquellen, welche hiermit den Produzenten sich eröffnen würden. Dies Alles ist nur die unmittelbarste Wirkung des verderblichen Verhältnisses. Eine weitere Folge ist, daß sich der Kaufmann während die besten Deutschen Schiffe unbenutzt vermodern, selbst wenig tauglicher ausländischer Fahrzeuge bedienen muß; und daß durch diese Gefährdung der Sicherheit der Schifffahrt, durch die kostspielige Assekuranz, so wie durch die verminderte Konkurrenz alle Waaren aus den Ländern des Mittelländischen Meeres im Preise gesteigert werden. Vor Allem aber kommt in Betracht, daß mit dem Wegfallen der seitherigen Beschränkungen für den Handel neue Verbindungen und für die Erzeugnisse des Deutschen Gewerbfleißes neue Absatz-Wege sich eröffnen würden. Der Levantische und Aegyptische Handel, der selbst für unsere nördlichen Nachbarn, obgleich sie örtlich nicht begünstigter sind, so gewinnbringend ist, ist unter den jetzigen Umständen für Deutschland von geringem Belang, so daß in dem bemerkten Zeitraume von 11 Jahren von den 5485 Fahrten nach Häfen des Mittelländischen Meers nur 22 auf den Verkehr mit Smyrna, und 8 auf den mit Alexandrien kommen. Dabei ist es auffallend, wie gerade in den letzten Jahren die Anzahl dieser Fahrten sich vermindert hat. Noch unbedeutender ist der Verkehr mit den Barbareskenstaaten selbst, der in demselben Zeitraume nur drei Fahrten veranlaßt hat, obgleich die hauptsächlichsten Bedürfnisse dieser Länder — Linnen-, Eisen-, Stahl- und Glaswaaren, Munition, Schiffsbau-Materialien, Taue, Segeltuch ꝛc. — gerade einigen wichtigen Zweigen der deutschen Produktion und Betriebsamkeit entsprechen. Nach dem Allen ist es unverkennbar, wie die Vernichtung der freien Schifffahrt nach dem Mittelländischen Meere auf den ganzen Wohlstand der deutschen Nation — bis in den innersten Kern des Landes, den verderblichsten Einfluß äußert. Immer ist ja der Handel zugleich die Wirkung und die Ursache eines thätig regsamen Volkslebens, so daß jede Störung nicht nur die Blüthe des Baumes vernichtet, ehe sie zur Frucht reift, sondern auch seine Wurzel verletzt. — An diese Betrachtung knüpft sich nunmehr die Frage, ob eine kluge Benutzung der jetzt sich entwickelnden Ereignisse eine künftige Abwehr des Unheils erwarten läßt? Da und dort wurde die Behauptung ausgesprochen, daß nur durch Colonisation der Nord-Afrikanischen Küste der sehnlich verfolgte Zweck erreicht werden könne. Ein solches Unternehmen, die unfehlbare Quelle eines fortdauernden Aufwands an Menschen und Geld, würde ein gemeinsames Zusammenwirken der größern Europäischen Staaten, und insbesondere die Mitwirkung Englands, erfordern, die unter den bestehenden politischen Verhältnissen nicht zu erwarten ist. Andere glauben in

der Unterwerfung der Barbaresken unter die Hoheit des Pascha's von Aegypten ein taugliches Mittel zu finden. Allein abgesehen von den schwer zu überwindenden Schwierigkeiten, die auch hier eine eifersüchtige Politik in den Weg legen dürfte und, wie es scheint, schon in den Weg gelegt hat; so wie von dem Umstande, daß die junge Civilisation dieses Landes nur auf schwankenden persönlichen Stützen beruht, würde auch bei der weiten Entfernung Kairo's vom Hauptsitze der Seeräuberei die Aegyptische Autorität gar bald nicht mehr, als die der Pforte, zu bedeuten haben. In keinem Falle würde Aegyptens Bürgschaft allein genügen. Vielmehr scheint die Abhülfe des Uebels nur möglich, wenn die Bedingungen des demnächstigen Friedens zwischen Frankreich und Algier allen bisher beeinträchtigten Nationen einen unmittelbaren Vortheil versprechen, und wenn sie in allseitigem Interesse zur Erhaltung desselben sich verbinden. Als England im Jahre 1816 mit Algier seinen Frieden schloß, verpflichtete sich dieser Staat (so wie schon früher Tunis und Tripolis,) die Sclaverei der Christen abzuschaffen und Alle, die in seine Gewalt geriethen, als Kriegsgefangene zu behandeln. Ueber die Kaperei wurde dagegen nichts festgesetzt, und diese Unterlassung hat auch die erstere Bedingung völlig illusorisch gemacht. Entweder fand man Mittel, die sogenannten Gefangenen zur Sklaven-Arbeit zu zwingen; oder, wo keine Aussicht auf Gewinn sich darbot, wurde wohl gar die Mannschaft der geraubten Schiffe ermordet. Karl X. hat die gewisse Hoffnung ausgesprochen, daß sein Unternehmen der Christenheit zum Vortheil gereichen werde. Soll dieses Königl. Wort sich bewähren, so muß Frankreich weiter gehen, als England that; es muß zum Vortheil sämmtlicher christlicher Staaten die Abschaffung aller Tribute und tributartigen Geschenke sich stipuliren lassen und hierdurch der Seeräuberei, welche sich zeither hinter die Form der Kriegserklärung wegen verweigerten oder verzögerter Tributs-Entrichtung zu verstecken suchte, allen Vorwand entziehen. Was von Algier erzwungen wird, ist gegen Tunis und Tripolis leicht durchzusetzen; Marokko ist ohnehin schon länger geneigt, in freundschaftlichen commerziellen Verkehr sich einzulassen. Auf der Basis solcher Stipulationen würde Frankreich wenigstens mit mehreren der zunächst interessirten Mächte eine antipiratische Allianz abschließen können, um jeder künftigen Verletzung des neuen völkerrechtlichen Zustandes mit verbundenen Kräften zu steuern. Diese Politik ist Frankreichs allein würdig. Sollte es dagegen einseitig ein besonderes Interesse verfolgen, so mag es ihm zwar gelingen, sich eine augenblickliche Genugthuung, glänzende Versprechungen und eine kurze Ruhe zu verschaffen; aber das alte System der Barbarei wird zunächst gegen die minder mächtigen Staaten beibehalten werden; der fort und fort genährte Geist der Raubsucht wird sich nach wenigen Jahren von Neuem auch gegen Frankreich wenden, und die Geschichte würde Ursache haben, dessen unermeßliche Opfer an Blut und Schätzen als ein thöricht vergebliches Unternehmen zu bezeichnen. Wir erwarten, daß die Lehren der Vergangenheit nicht spurlos vorübergegangen sind; wir hoffen, daß auch die Fürsten des Deutschen Bundes, deren wohlgemeinte Schritte früher erfolglos bleiben mußten, thätigst sich bemühen werden, die anscheinend günstigeren Verhältnisse zum Heil des Vaterlandes zu wenden.

Den Freunden der vaterländischen Geschichte ist bereits vor Jahr und Tag in der Schlesischen Monatschrift, von dem Vorhandenseyn einer eben so anziehenden als wichtigen Chronik aus dem 17ten Jahrhundert Nachricht gegeben worden, die von dem Rothgerber Valentin Gierth zu Brieg abgefaßt ist, und die einerseits das häusliche und öffentliche Leben einer der edelsten und hochgebildetsten Frauen jenes Jahrhunderts, der Herzogin Dorothea Sibylla von Brieg, gebornen Markgräfin von Brandenburg (sie starb im Jahre 1625) in der treuherzigen und gemüthvollen Schreibart jener Zeit darstellt, andererseits aber höchst interessante Characterzüge, Schilderungen und Darstellungen aus der Kultur- und Sittengeschichte des Vaterlandes, so wie aus dem altfürstlichen und altbürgerlichen Leben jener Zeit enthält und mittheilt. Diese Chronik, die an stoffartigem Interesse vielleicht Alles übertrifft, was die ältere schlesische Literatur in diesem Gebiete nur irgend aufzuweisen hat, ist endlich von dem Besitzer derselben, dem Herrn Syndicus Koch, zu Brieg, zum Druck bestimmt worden, und wird noch im Laufe dieses Monats zu Brieg ausgegeben werden.

J. G. K.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr, starb meine theure mir unvergeßliche Gattin geborne v. König, nach langen Leiden in dem Alter von 32 Jahren. Tief gebeugt zeige ich dies entfernten Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme ganz gehorsamst an.

Klinkenhaus bei Reichenbach den 9. July 1833.

F. Wilhelm v. Gillern, Prem.-Lieutenant im 1sten Cuirassier-Regiment.

Agnes v. Gillern, als Tochter.

Theater-Nachricht.

Freitag den 16ten, neu einstudirt: Elisa von Valberg, Schauspiel in 5 Aufzügen von A. W. Iffland. Die Fürstin, Mad. Genast. Amtshauptmann von Valberg, Herr Genast, vom Großherzogl. Hoftheater zu Weimar, als vorletzte Gastrollen.

Sonnabend den 17ten, zum Vortheil für Herrn und Mad. Genast, zum Erstenmale nach der neuen Bearbeitung des Dichters:

Götz von Berlichingen.

(Manuscript.)

Adelheid, Mad. Genast; Götz, Herr Genast, als letzte Gastrollen.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Bender, Dr. J. H., der Verkehr mit Staatspapieren im In- und Auslande. 2te umfassendere und berichtigte Ausgabe. gr. 8. Göttingen. 3 Rthlr.

Blätter, freimüthige, über Theologie und Kirchenthum. Herausgegeben von einer Gesellschaft. 1ster Band. 3 Hefte. gr. 8. Rotweil. brosch. 2 Rthlr. 12 Sgr.

Blesson, L., Geschichte der großen Befestigungskunst. Eine Skizze. Mit 1 Kupfertafel. 8. Berlin. br. 25 Sgr.

Blum, C., die Musik. Handbuch für Freunde und Liebhaber dieser Kunst. 8. Berlin. br. 1 Rthl. 10 Sgr.

Braun, H., die heilige Schrift des alten und neuen Testamentes. Aus der Vulgata mit Bezug auf den Grundtext neu übersetzt und mit kurzen Anmerkungen erläutert von J. F. Allioli. 1r Bd. gr. 8. Nürnberg. Pränumerationspreis auf das ganze Werk. 4 Rthlr. 8 Sgr.

Eisenschmid, L. M. Ueber die Unfehlbarkeit des ersten allgemeinen Consils zu Nicäa. gr. 8. Neustadt. 23 Sgr.

— — Die Gebräuche und Segnungen der römisch-katholischen Kirche kritisch beleuchtet. gr. 8. Neustadt. 27 Sgr.

Geistesübungen für Geistliche. Nach dem Französischen: Discours sur le saint Ministère. Herausgegeben von F. Stapf. 3te verb. Auflage. 8. Frankfurt. br. 15 Sgr.

Rumpf, H. F., der Adjutant, oder der Militairgeschäftsstyl in allen Dienstangelegenheiten. Mit einer Einleitung über Sprachregeln und Styl begleitet. 2te verb. Ausgabe. Nebst 44 Listen und Tabellen. 8. Berlin. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der hiesigen Regierung wird der ausgetretene Kantonist Schuhmachergeselle Carl August Bason aus Briegischdorf, Brieger Kreises, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1822 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr in die Königl. Preuß. Lande binnen 3 Monaten hierdurch aufgefordert. Zu seiner Verantwortung hierüber ist ein Termin auf den 8ten September c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Hrn. Felbrig im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, worin sich derselbe zu melden hat. Im Unterlassungsfalle wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen, so wie auch des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 11ten May 1830.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 718 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. manifestirten, und mit einer Schulden-Summe von 298 Rthlr. 26 Sgr. 5¾ Pf. belasteten Nachlaß des am 13ten August 1823 gestorbenen Pflanzgärtner und Erbbesitzer George Klein, am 2ten April 1830 eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger, auf den 23sten August a. c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Hübner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Müller und Hirschmeyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Breslau, den 7. Mai 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 137 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 263 Rthlr. 25 Sgr. 7 Pf. belasteten Nachlaß der verwittweten Elisabeth Obert am 20sten October v. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 5ten October Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Freiherrn von Amstetter angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Merkel und Schulze vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 23sten Juny 1830.

Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Proclama.

Auf den Antrag eines Realgläubigers wird die dem Müller Paul Langer gehörige, sub No. 33. zu Follmersdorff gelegene Mehlwassermühle, welche nach der gerichtlichen Taxe vom 23sten Januar 1830 auf 2170 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt worden, in den dazu anberaumten Terminen und zwar den 15ten May, den 15ten July und den 20sten September d. J. im Wege der Execution öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, in welcher Folge wir daher zahlungsfähige Kauflustige hierdurch auffordern, in diesen Terminen, besonders aber in dem letztern, welcher peremtorisch ist, Vormittags um 10 Uhr in unserm Gerichts-Locale allhier zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meistbietenden, mit Einwilligung des Extrahentens zu gewärtigen.

Camenz den 22sten Februar 1830.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländ. Herrschaft Camenz.

Jagd-Verpachtung.

Die Königlichen Jagden auf den Feldmarken: 1) zu Gauers, Grottkauer Kreises; 2) zu Hermsdorff und Neusorger Erlenbruch, 3) zu Preiland und 4) Weitzenberg, sämmtl. Neisser Kreises; sollen vom 1sten September d. J. ab, auf 6 oder 12 Jahre anderweitig verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 14ten August c. angesetzt worden ist. Pachtlustige werden eingeladen, sich am gedachten Tage in Neisse im Gasthofe zum „Stern" am Markte einzufinden, und in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Morgens ihre Gebote abzugeben und die Pachtbedingungen daselbst in Kenntniß zu nehmen.

Forsthaus Schwammelwitz den 11ten July 1830.

Königl. Oberförsterei Ottmachau. Böhm, Königl. Oberförster.

Jagd-Verpachtung.

Die Wald- und Feld-Jagd zu Schön-Ellguth 1¼ Meilen von Breslau, soll vom 1sten September ab verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 28sten July Vormittags 9 Uhr, hieselbst anberaumt. Pachtlustige werden hiermit eingeladen zu erscheinen.

Schön-Ellguth den 12ten July 1830.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu verkaufen.

In Craschnitz bei Militsch sind auf Bestellung von der reinen Zucht chinesischer Schweine à drei Reichsthaler pro Stück abzulassen.

Literarische Anzeige.

Mein Monatsblatt pro Juli, von Büchern zu herabgesetzten Preisen, meist Französische Werke enthaltend, erlaube ich mir, Liebhabern der Französischen Literatur besonders zu empfehlen — und wird dasselbe gratis für mich vertheilt von der Buchhandlung der Herren Graß, Barth und Comp. zu Breslau. Liegnitz den 12. Juli 1830.

H. Kronecker.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist zu haben:

Schlesisches Kochbuch
für junge Hausmütter,

in welchem dieselben angewiesen werden, die Produkte ihres Vaterlandes zu benutzen, und auf eine einfache oder feine Art genießbar zu machen; nebst einer Anweisung zum Anrichten der Speisen und zur Servirung der Tafeln. Neue verbesserte Auflage. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Ungebunden 1 Rthlr. 5 Sgr. In gutem Einbande 1 Rthlr. 10 Sgr.

Daß eine neue Auflage dieses Kochbuches nothwendig wurde, liefert einen sprechenden Beweis für dessen anerkannte Brauchbarkeit, und es verdiente auch mit allem Rechte die gute Aufnahme, die es bei seinem ersten Erscheinen gefunden hat. Denn da in den gegenwärtigen Zeiten, wo sich der Geschmack fast täglich verfeinert, es nicht hinreichend ist, wenn ein Mädchen die Kochkunst blos praktisch von der Mutter erlernt, da ferner fast jede Provinz ihre eigene Kochart hat, mehrere der vorhandenen Kochbücher aber ihrem Zwecke nicht ganz entsprechen und vorzüglich die von den geschicktesten Köchen geschriebenen für den Mittelstand nicht passend waren: so mußte besonders der Letztere es der Verfasserin Dank wissen, daß sie ihm in diesem Kochbuche nicht nur Anweisungen zur Bereitung einer einfachen, gesunden und nahrhaften Hausmannskost, sondern auch zu feineren Speisen und Backwerken, so wie auch vortheilhafte Handgriffe und andere Wirthschaftsbelehrungen an die Hand gab. Nicht nur findet eine junge Hausfrau in dem gegenwärtigen Buche alles, was sie von der verschiedenen Zubereitungsart der Speisen zu wissen nöthig hat, sondern, da sie auch die Kunst verstehen muß, die Speisen anzurichten und die Tafel gehörig zu serviren, so hat die Verfasserin am Schlusse ebenfalls eine Anweisung dazu, und dem Ganzen dadurch die möglichste Vollständigkeit gegeben.

Literarische Anzeige.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Grundtöne
oder homiletische Umrisse.

Von F. L. Würkert, erstem Diakon in Mittweide. Erstes und zweites Heft. Preis beider Hefte 1 Rthlr.

Würdig schließt sich an andere Stoffsammlungen für Prediger diese neue an, sowohl was die Wahl der Texte, als die Gediegenheit und die Menge der Dispositionen betrifft. Was aber dieser Sammlung vor allen andern den Vorzug giebt, ist, daß jedem Umrisse ein Gedicht vorangeht, welches in poetischem Gewande die Hauptgedanken der Disposition wiedergiebt. Gewiß Empfehlenswerthes genug.

Die Fortsetzung der Taschen-Ausgabe von
Walter Scotts sämmtlichen Werken, 150 Bändchen
à Bd. 2 Sgr., Stuttgart, betreffend.

Von dieser mit so großen Beifall aufgenommenen Ausgabe des Walter Scott, haben wir den Rest der Auflage von den Herrn Gebrüder Franckh übernommen und werden solche fortsetzen. Bei bedeutend schönerem Druck und Papier und eleganterem Aeußeren, soll der Preis wie bisher 2 Sgr. pr. Bändchen bleiben.

Zunächst soll erscheinen:

Das schöne Mädchen von Perth, und Karl der Kühne oder die Tochter des Nebels.

Die Bestellungen ersuchen wir in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) abzugeben, welche solche prompt und regelmäßig liefern wird.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Angekommene Waaren.

Meinen werthen Geschäftsfreunden, so wie im allgemeinen zeige ich ergebenst an, dass die erwartete aus nachstehendem bestehende Parthie frischer Waaren so eben angekommen ist und ich solche in Parthien und im Einzeln möglichst billig hiermit offerire.

Feinstes Aixer, Provencer und Genueser Oele, alle Sorten feine und ordinaire Capern, bester Französischer und Grünberger Weinessig, Mandeln in feinen Schaalen, grosse Valence Mandeln, grosse bittere Mandeln, schöne trockene Trüffeln, Trüffeln in Oel, neue Oliven und alle Sorten feine Thee's.

S. G. Schröter,
Ohlauer-Strasse Nro. 14.

Die ersten Gardeser Citronen, erhielt und empfiehlt:
S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Anzeige.

Neuer Kirschsaft, welcher mit Gewürz und Zucker versetzt ist und mit Wein und Wasser wie auch allein ein sehr gutes Getränk ist und sich Jahre lang conservirt, ist wiederum frisch von bekannter Güte zu haben. Die Flasche mit Zucker und Gewürz 8 Sgr., die Flasche mit Zucker ohne Gewürz 7 Sgr., beim Conditor C. G. Banco, Oderstraße No. 36.

Anzeige für Damen.

Mit neu erfundenen, äußerst genauen Berechnungen für diejenigen, welche Damen-Kleider verfertigen wollen, habe ich die Ehre, mich ganz ergebenst zu empfehlen. Allen, die davon Gebrauch machen und zugleich an dem damit verbundenen Unterricht in meiner Kunst des Zeichnens und Zuschneidens rc. Theil nehmen wollen, darf ich die Versicherung geben, daß die zweckmäßige, gründliche Methode, nach welcher ich unterrichte, sie binnen 20 Stunden zur Selbst-Ausübung fähig machen wird. Von Personen, bei denen sich dieser Erfolg nicht bewährt, oder welche dann glauben, mir darinn ihren Beifall versagen zu müssen, verlange ich kein Honorar; Denjenigen aber, für welche der Unterricht von gutem Erfolg ist, gebe ich obige Berechnung, nach welcher man was zu einem Damen-Kleidungsstück, sey es groß oder klein, gehört, völlig richtig zeichnen und zuschneiden kann; und bedinge mir dafür eine nur äußerst billige Belohnung und zwar: in meiner Wohnung 3 Rthlr. à Person, außer meiner Wohnung 4 Rthlr. 10 Sgr. à Person und wenn ich zu den hier in der Umgegend wohnenden Herrschaften auf's Land kommen soll, 5 Rthlr. à Person. Auch kann ich mich, zur Bekräftigung des oben Gesagten, durch Zeugnisse derjenigen Damen, welche bis jetzt bei mir Unterricht genommen haben, so wie durch Atteste der Orts-Obrigkeiten, legitimiren.

Hierauf Reflecktirende ersuche ich höflichst, mich entweder in ihre Behausung zu bestellen, oder nach Belieben sich gefälligst zu mir, in meine Wohnung bei Herrn Eberhard, im Gasthof zur „goldnen Krone" zu bemühen.

Bereits in vielen bedeutenden Städten durfte ich mich erworbenen Beifalls und zahlreicher Bestellungen und Besuche erfreuen; deshalb schmeichelt mir die Hoffnung, auch hier auf gleiche Weise mich beehrt zu sehen.

Trebnitz den 16ten July 1830.

Julius Ascher.

Anzeige.

Die durch Kauf an mich gebrachte Apotheke zu Polnisch-Wartenberg, habe ich vom 1sten July an übernommen und werde mich bemühen für prompte Bedienung und sorgfältig bereitete Arzneien jeder Zeit Sorge zu tragen. Herrmann, Apotheker.

Anzeige.

Herr Julius Schreiber von hier, ist nicht mehr in meinen Diensten. Stettin den 9ten Juli 1830.

J. G. Walter.

Anzeige.
Daß ich meine Pfefferküchlerey Schmiedebrücke No. 19. nach wie vor fortsetze, mache ich hiermit meinen hiesigen und auswärtigen Kunden ganz ergebenst bekannt.
Breslau den 16ten July 1830.
Wittwe Vogt.

Veränderung.
Meinen werthgeschätzten Kunden, so wie einem hochverehrten Publikum mache ich hiermit bekannt: daß ich meinen Keller jetzt in No. 4. am Ringe habe und bitte um gütige Abnahme.
Breslau den 14ten July 1830.
Safft, Schumacher-Meister.

Anzeige.
Da es dem Gebieter über Leben und Tod gefallen hat, einen nicht unbedeutenden Tabackfabrikanten hier Orts aus diesem Welttheater abtreten zu lassen: so finde ich mich veranlaßt, da es manchen seiner Handelsfreunde an Bekanntschaft fehlen wird, so wie allen denjenigen, die sich mit gutem Taback versorgen wollen, alle Sorten Rolltaback, losegeschnittene und Paket-Taback nach Qualität im billigsten Preise zu offeriren, mit der Versicherung daß gewiß jeder zufrieden gestellt seyn wird, auch diejenigen welche ihre Waaren über Breslau beziehen, dieselben gelegentlich und kostenfrey bis an den angewiesenen Ort besorgt erhalten.
Ohlau den 14ten July 1830.
F. W. Mogck.

Neue holländische Heringe
empfing per Post
C. F. Wielisch sen.
Ohlauer-Straße No. 12.

Anzeige.
Bestes Bayreuther Bier ist angekommen und zu haben im Gasthofe zur goldnen Gans.

Loosen-Offerte.
Loose zur 1sten Classe 62ster Lotterie (Pläne gratis) und zur 8ten Courant-Lotterie sind zu haben H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polaken.

Loosen-Offerte.
Mit Loosen zur 1sten Klasse 62ster Lotterie und Loosen der 8ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:
Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz nahe am großen Ring.

Loosen-Offerte.
Mit Loosen zur 1sten Klasse 62ster Lotterie, so wie zur 8ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst: Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Angekommene Fremde.
In den drei Bergen: Se. K. Hoh. Prinz von Würtemberg, General, von Warschau; Herr Graf von Hardenberg, Geheimer Ober-Regierungs-Rath, von Berlin; Herr von Lieres, Justizrath, von Wilkau; Herr Graf v. Haugwitz, von Rogau; Hr. v. Kölichen, Kammerherr, von Reisicht. — In der goldnen Gans: Hr. Graf von Sternberg, von Rothwasser; Hr. Baron v. Lüttwitz, von Sillmenau; Hr. v. Raumer, Amtsrath, von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. Gliesczynski, Bank-Direktor, Herr Hoffmann, Major, beide von Warschau. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Flemming, Regierungs-Präsident, von Arnsberg. — Im weißen Adler: Hr. Teller, Oberamtmann, von Neustadt. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Ordega, aus Pohlen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schikora, Pfarrer, von Friedrichsgrätz. — Im blauen Hirsch: Hr. Dworatzki, Administrator, von Tillowitz; Hr. Fraß, Fabrikbesitzer, von Eulau; Hr. Muzka, Gutsbes., von Liszewo. — In der großen Stube: Hr. v. Brandenstein, Major, von Liebau; Hr. v. Karsnicki, von Siemkowice. — Im goldnen Löwen: Hr. Kroll, Actuarius, von Münsterberg. — Im rothen Haus: Hr. Peiper, Pastor, von Hirschberg; Hr. Silandy, Kaufmann, von Brieg. — Im rothen Hirsch: Hr. Graf v. Burghauß, Kammerherr, von Laasan; Hr. v. Lipinski, von Louisdorff; Hr. v. Reibnitz, von Höckricht; Hr. v. Unruh, von Leisewitz. — In der goldnen Krone: Hr. Töpfer, Ober-Verwalter, von Grafenort. — Im Privat-Logis: Hr. Grünig, Gutsbesitzer, von Thammhoff, Ketzerberg Nro. 15; Hr. Doktor Meyer, Kreis-Physikus, Ring Nro. 54; Hr. v. Skrbenski, von Klischau, Ring No. 11.

Hiebei eine Subscriptions-Einladung von F. E. C. Leuckart's Buch- und Musik-Handlung in Breslau.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 15ten July 1830.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 28 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 17 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.	- Rthlr. 28 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.